

Belohnungsreiz fürs Gehirn

Mutlangen (rsm) – Der Schulverein der Realschule Mutlangen hatte für seine erste Vortragsveranstaltung in diesem Jahr Dr. Dr. Martin Keweloh, Kieferchirurg aus Mutlangen, gewinnen können. Für den Mediziner ist es ein besonderes Anliegen, Menschen rechtzeitig über die Folgen des Rauchens zu informieren, da er häufig in seiner Praxis mit den Opfern des Tabakkonsums konfrontiert ist.

In der Bundesrepublik gibt es derzeit 20 Millionen Raucher. An den Folgen sterben täglich 400 Personen, mehr als in Verkehrsunfällen, an Aids, Alkohol, illegalen Drogen oder Selbstmorden zusammen.

Dabei ist der Einstieg selten eine individuelle Entscheidung. Das Vorbild der Eltern, medienvermittelte Leitbilder oder der Anreiz der Gruppe führten meist schon bei Kindern zum ersten Griff zur Zigarette. Das Suchtpotential ist beachtlich: bereits nach sieben Sekunden erreicht das im Rauch enthaltene Nikotin das Gehirn und löst dort positive Gefühle aus. An diesen „Belohnungsreiz“ gewöhnt sich das Gehirn schnell.

Bald schon fordert der Körper diese Reize. Bleiben sie aus, reagiert der Organismus mit Entzugserscheinungen: Reizbarkeit, Aggressivität und Unruhe. Dabei betonte Keweloh, dass Rauchen nicht entspanne, sondern lediglich den Entzugstress lindere. Jeder Raucher spürt die schädlichen Folgen an seiner im Vergleich wesentlich schlechteren körperlichen Leistungsfähigkeit. Potenzschwierigkeiten, häufigere Glatzenbildung beim Mann und Unsicherheiten bei der Nutzung der Pille werden durch die Gefahr von Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebserkrankungen bei weitem übertroffen.

Gar nicht erst anfangen

Mit eindrucksvollen Bildern aus seiner Praxis belegte der Mediziner seine Ausführungen. „Rauchen aufzuhören ist nicht schwer - ich habe es schon unzählige Male geschafft.“ Mit diesem vieldeutigen Ausspruch von Mark Twain wurde die Frage nach dem Ausstieg aufgeworfen. Nikotinersatz, Akupunktur, Hypnose werden häufig als mögliche Wege angesprochen. Keweloh selbst empfiehlt eine Kombination von medikamentöser und Verhaltenstherapie. Der beste Weg sei natürlich gar nicht erst mit dem Rauchen anzufangen. Dann brauche man sich auch nicht im Alter mühsam das abzugewöhnen, was man in der Jugend sich leichtfertig zugelegt hat. Daher sei es sehr wichtig, dass Kinder in ihrem Reifungsprozess stark gemacht werden, dass sie sich bei Sport und kreativem Gestalten selbst entfalten und Glücksmomente erfahren. Denn es dauert 15 Jahre bis sich ein Körper nach zehn Jahren des Rauchens sich wieder regeneriert hat.

An die Ausführungen des Mediziners schloss sich eine engagierte Aussprache an, in der seitens der anwesenden Eltern angeregt wurde, Dr. Keweloh auch zu Vorträgen vor Schülergruppen einzuladen. Hierzu erklärte sich der engagierte Mediziner bereit.